

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda
Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend
Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Das Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Baugen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) befähigter bestimmtes Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Amtsamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 67

Freitag, den 20. März 1942

97. Jahrgang

USA.-Admirale über die „U-Boot-Plage“

„Die U-Boote sind die Gefahr Nr. 1“ — Die große amerikanische Produktion droht nutzlos zu werden

Berlin, 19. März. Die USA.-Admirale Stirling und Stark haben soeben etwas freimütig auf die Gefahr hingewiesen, die der englisch-amerikanische Schiffsverkehr durch die U-Boote der U-Boot-Plage droht.

Admiral Stirling sagt, überall habe man auf feindliche U-Boote gesehen. Und selbst wenn man manchmal glaube, über sie zu sein, solle man später fest, daß sie ihre Zahl noch erhöht habe.

Admiral Stark erklärt, die U-Boote seien die Gefahr Nr. 1. Das dringende Gebot sei für die Alliierten in der Welt, die U-Boote zu vernichten, denn die U-Boote bedrohen die amerikanische Produktion von ihren Einsatzorten in Europa, dem Nahen Osten und dem Pazifik abzusaugen. Die U-Boote der U-Boot-Plage operieren in fast allen Teilen der Welt.

Ihre Zahl habe sich erhöht. Amerika und Großbritannien müßten die größten Anstrengungen machen, wenn nicht der Fall eintreten sollte, daß die große amerikanische Produktion nutzlos auf dem Boden des Meeres verbleibe werden soll, ohne zum Einsatz gegen die Achsenmächte zu kommen.

Die Engländer seien gezwungen gewesen, ihre See- und Luftstreitkräfte über viele Fronten hin zu verteilen, während die amerikanische Flotte völlig damit beschäftigt war, im Pazifik zu kämpfen. Acht Millionen Tonnen neuen Sonderstahls hätten die Amerikaner in diesem Jahre bauen. Aber selbst diese Zahl reichte nicht aus, um die Bedürfnisse der Alliierten zu befriedigen, wenn nicht die U-Boot-Plage beseitigt wird.

Wenn gegenüber den Urteilen dieser Kommandeure der amerikanischen Marine Admiral Knox vertritt, die U-Boot-Gefahr zu beseitigen, so bedeutet das nichts anderes als ein beschleunigtes unternommenes Beschleunigungsmandat. Die Erfahrungen der USA.-Admirale sind deutlich genug, auch im Über-

gen kennzeichnet auch das Beispiel von England die Wirksamkeit der britischen und verbündeten U-Boot-Flotte. Großbritannien sieht sich zu immer neuen Einschränkungsmaßnahmen gezwungen.

Die Verabsicherung der Fleischlieferung, die Verminderung der Kleiderlieferungen und die soeben angeforderte Rationierung von Kohle, Gas und Elektrizität sind die neuesten Stappen der englischen Einschränkungsmaßnahmen.

In einigen Wochen wird Sir Kingsley Wood weitere Anforderungen zu stellen haben, erklärte am Mittwoch der Kommentator Johnston, der das offensichtlich alles auf die Erfolge der deutschen U-Boote zurückführte; denn er sagte: „Die Produktion muß an Stelle der Schiffe treten, die früher die Nahrungsmittel zu uns bringen konnten.“

Dabei bleibt allerdings unklar, wie England auf seinem beschränkten Raum das Bestehende produzieren will.

Verstärkte Abwehrmaßnahmen notwendig

Stockholm, 20. März. Lebhaftes Aufsehen erregten Ausführungen des Marineattachés Knox auf einer Pressekonferenz in New York. Danach hat es sich als notwendig erwiesen, die Zahl der U.S.M.-Patrouillenschiffe an der Ostküste und im Karibischen Meer zu erhöhen, auch verstärkte Flugzeugpatrouillen einzusetzen und die Zahl der Küstenschutzmannschaften zu verdoppeln. Die U.S.M.-Regierung hat sich also, entgegen ihren ursprünglichen Plänen, gezwungen gesehen, infolge der wachsenden Tätigkeit deutscher U-Boote in der westlichen Hemisphäre Patrouillenschiffe von der Nordatlantik-Route, wo sie bisher zum Schutze der Materialtransporte nach England und der Commonwealth tätig waren, abzugeben und in den eigenen Gewässern einzusetzen.

Die riesigen Panzerverluste der Sowjets

Vom 1. Januar bis 16. März d. J. insgesamt 1800 Sowjetpanzer vernichtet

Berlin, 19. März. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen erlitten die Bolschewisten bei ihren vergeblichen Angriffen während der großen Winteroffensive der Wintermonate besonders hohe Verluste an Panzerverbänden. In den ersten sieben Wochen dieses Jahres wurden insgesamt 900 Panzer vernichtet oder erbeutet. In den folgenden vier Wochen haben sich die Verluste der Bolschewisten noch weiter erhöht. Die Zusammenstellung ergibt, daß in der Zeit vom 17. Februar bis 16. März die Bolschewisten weiter 899 Panzer verloren haben. Wägen betragen die bolschewistischen Panzerverluste seit dem 1. Januar 1942 bis 16. März über 1800 Panzer.

Bei erneuten Kämpfen griffen die Bolschewisten wiederum mit Panzerunterstützung an. So richtete sich am 16. März ein feindlicher Angriff gegen einen vorgehenden Stützpunkt, der von einer kleinen Kampfgruppe eines Verbandes der Waffen-SS besetzt war. Der Vorstoß wurde unter hohen Verlusten für den Gegner abgewehrt. Auch hierbei wurden wiederum mehrere Panzer vernichtet.

Während eines bolschewistischen Angriffs gegen eine vorgehende deutsche Sicherung griff ein deutsches Kampfplatoon vom Muster Tu 88 erfolgreich in die Kampfhandlungen ein. Das Flugzeug war auf dem Rückflug, als die Besatzung die angreifenden Bolschewisten entdeckte und sofort zum Angriff überging. Achtmal beschloß es im Tiefflug den Feind so wirksam mit Bomben, daß der bolschewistische Vorstoß gegen die deutschen Sicherungen scheiterte. Beim erneuten Anlauf erhielt das Flugzeug einen Motortreffer. Im Hinmarchen brachte der Panzerführer die Tu 88 sicher zum Einsatzfeld zurück, wo das Flugzeug trotz schwerer Wetterlage glatt landete.

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt

Berlin, 19. März. Der Träger des Ritterkreuzes, Leutnant Heinrich Dünker, Flugzeugführer in einem Kampfflugzeug, hat im Ostfeldzug in Erfüllung seines soldatischen Lebens die Hölle erlebt.

Leutnant Dünker wurde 1918 als Sohn eines Studienrates in Weimar geboren. Seit Mai 1940 gehörte er einem Kampfflugzeug an. Mit dem Winterkrieg wurde er am 5. 7. 1941 ausgezeichnet. In über hundert Feindflügen, davon 79 gegen England, hatte er in seinem rühmlichstem Einsatz hervorragende Leistungen vollbracht und im Ostfeldzug durch seine Zielflugleistungen dem Feind schwere Verluste zugefügt. Auch bei dem Unternehmen Kreta hatte er sich besonders ausgezeichnet. Im Ostfeldzug war er in unerwartlichem Einsatz am Feind, bis er von seinem letzten Flug nicht zurückkehrte.

Dnjepr-Flotte wieder einsatzfähig

Berlin, 20. März. Die Werftanlagen in Kiew sind in diesem Winter nicht völlig zerstört. 23 Dampf- und Motorschiffe, die die Bolschewisten versenkt hatten und die bereits im Herbst gehoben wurden, sind zum Teil wieder fertiggestellt. Mit Hilfe deutscher Fachleute sind die Werftanlagen wieder in Gang gebracht worden. Es wurden auch bereits 23 neue Schiffsbauarbeiter in Bau gegeben. Der Verkehr auf dem Dnjepr wird im Frühjahr wieder aufgenommen. Auch mit der Bedienung von fünf Express-Passagier-Dampfern, die die Bolschewisten in der Nähe von Kiew versenkt hatten, wird begonnen.

Deutsches U-Boot verjante Kriegsmaterial für die Burma-Front

Berlin, 19. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, bestand sich unter den Schiffen, deren Versenkung vor der U.S.M.-Küste der gestrige ORB-Bericht meldete, ein schwer beladener Frachtdampfer von 7000 BRT. Der Torpedotreffer rief diesen Dampfer unter Explosionserscheinungen völlig auseinander. Trümmer der Ladung und Besatzungsmitglieder durch die Luft und bedeckten dann in weitem Umfange die Unterwasserfläche. Das U-Boot fuhr an die Trümmer heran und stellte fest, daß die Ladung aus Munitionskisten-Flugzeugteilen und Lastkraftwagen bestanden. Aus der Beschriftung ging hervor, daß Dampfer und Ladung nach Bombay bestimmt waren. Das Kriegsmaterial sollte für die Verteidigung Indiens und die Befestigung der Burma-Front eingesetzt werden. Mit seiner Versenkung hat das deutsche U-Boot die japanische Kriegslage entlastet und damit von neuem die Auswirkung des deutschen U-Boot-Krieges auf den Siegeszug unserer japanischen Bundesgenossen bestätigt.

Als eine besonders hohe Leistung ist ferner der Geleitgangangriff bei Tobruk anzupreisen. Bei harter feindlicher Luftüberwachung und Fernüberwachung sind die Angriffsverbände im Mittelmeer-Seegebiet. Der aus dem Geleitgang verjante 8000-BRT-Land war mit Lieferung für Tobruk voll beladen. Mit der Versenkung dieses Schiffes

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 19. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Franz Griesbach, Führer eines Infanterieregiments; Hauptmann Franz Klausgraber, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment, und H-Obersturmführer Edwin Reierdres, Batteriechef in einem Artillerieregiment einer H-Division.

Freundenbotschaft für die USA.-Steuerzahler

Stockholm, 19. März. Die Reuter aus Washington meldet, forderte Roosevelt am Mittwoch vom Kongress die Genehmigung eines Ausleihbittes von 17 579 000 000 Dollar zugunsten des Kriegsministeriums.

Eine Ausstellung „Spanische Kunst der Gegenwart“ wurde am Donnerstag in Berlin eröffnet.

Sieg um jeden Preis

Der totale Krieg wird nicht durch Einzelleistungen gewonnen. Er braucht die Anstrengung der ganzen Nation auf allen Gebieten. Der Soldat, der Rüstungsarbeiter, der Bauer und auch der Verbraucher müssen alles daran setzen, um den Krieg zu gewinnen. Im Ernährungsfaktor bedeutet dieser Einsatz für den Sieg die Anpassung an die Ernährungslage in einer Weise, daß sich von dieser Seite her keine Bedrohung und Gefährdung des Sieges kommen kann. Wenn daher jetzt eine neue Angleichung der Lebensmittelrationen an die gegebenen Deckungsmöglichkeiten notwendig ist, so besagt das nicht etwa, daß die Ernährungslage und die Vorratslage so schlecht wären, daß nichts mehr zum Verteilen da wäre, sondern lediglich, daß unsere Ernährungswirtschaft auch unter dem Gesichtspunkte des Durchhaltens bis zum Sieg und der Sicherung des Sieges stehen muß.

Diese neue Anpassung der Lebensmittelrationen an die gegebenen Deckungsmöglichkeiten ist durch zweierlei Gründe verursacht. Zum ersten waren die Ernten der beiden letzten Jahre nicht nur in Deutschland, sondern in fast ganz Europa zwar durchschnittlich, blieben aber gegenüber den Rekordebenen der letzten Friedensjahre zurück. Zum zweiten ist der Bedarf innerhalb des Krieges ganz erheblich gestiegen. Mit der zunehmenden Verstärkung brauchte die Wehrmacht in ständig wachsendem Umfange mehr Nahrungsmittel. Die Herstellung von Waffen, Munition und sonstigem Rüstungsmaterial, die der Vergrößerung der Wehrmacht entsprach, vermehrte außerdem die Zahl der Schwer- und Schwerer- und vor allem der Lang- und Nachtarbeiter. Damit erhöhte sich die Zahl der Zulagenempfänger gegenüber dem ersten Kriegsjahr um mehr als 1 Million. Dazu kam, daß als Ersatz für die eingesetzten Männer rund 2,5 Millionen Arbeitskräfte aus dem Auslande nach Deutschland kamen und daß dieses Millionenheer um weitere Millionen von Kriegsgefangenen vergrößert wurde, die alle in den Arbeitsprozess der deutschen Wirtschaft eingeweiht wurden und auch aus unseren Beständen versorgt werden mußten. Schließlich war auch ein Teil der von uns besetzten Gebiete, der über eine hochentwickelte Industrie verfügt, die für unsere Wehrmacht von besonderer Bedeutung ist und sich nicht selbst vollständig ernähren konnte, auf Lebensmittelzufuhr aus unseren Beständen angewiesen. Und letzten Endes verpflichtete uns das Gebot der Treue, das heldenhafte finnische Volk in seinen außerordentlich großen Ernährungsnotlagen nicht im Stich zu lassen. Die Nahrungsmittellieferungen Deutschlands an das verbündete Finnland und die verschiedenen besetzten Gebiete müssen aber auch noch aus einem anderen Gesichtspunkte gewürdigt und verstanden werden. Sie sind ja nichts anderes als auch ein entscheidender Beitrag für den Aufbau Europas.

Vom Großen her gesehen, kam es darauf an, vor allem die Stabilität der Lebensmittelrationen auch für die Zukunft zu sichern. Das war aber nur möglich dadurch, daß man auch den innerdeutschen Verbrauch an die Deckungsmöglichkeiten, wie sie nun einmal gegeben waren, anpaßte. Dabei sind die Kinder und die besonders schwer arbeitenden Menschen, die Zulagen erhalten, möglichst gesichert worden. Natürlich mußten auch die Selbstverfolger eine entsprechende Kürzung der Ration in Kauf nehmen.

Um auch auf dem Ernährungsfaktor die Erzielung des Sieges zu sichern, kann man sich aber nicht bloß damit bescheiden, Soll und Haben anzugleichen, sondern es gilt auch, die Aufgaben, die die neue Lage stellt, zu erkennen und an ihrer Lösung tatkräftig mitzuarbeiten. So müssen vor allem alle verfügbaren Kräfte in Deutschland und in ganz Europa noch mehr als bisher mobilisiert werden, um die Erzeugung von Nahrungsmitteln zu steigern. Das ganze deutsche Volk muß die Anstrengungen des Landvolks zur Erhaltung und Steigerung der Erzeugung unterstützen und bei der Bekämpfung von Missetaten mitwirken, und schließlich müssen die in den besetzten Ostgebieten vorhandenen Produktionsmöglichkeiten im Dienste der Ernährung Deutschlands und Europas realisiert werden. Wenn der deutsche Landwirt seine Pflicht in Bezug auf die Steigerung der Anbauflächen für Kartoffeln, Getreide und Gemüse, die Erhaltung der Produktion an Brotgetreide, die Fortsetzung der Milcherezeugung und die Bewahrung des Schweinebestandes tut, und wenn auf der anderen Seite von oben her die Verlorenheit der Landwirtschaft mit Mineraldüngern, Treibstoff und landwirtschaftlichen Maschinen nach Möglichkeit gesichert wird, dann müssen auch diejenigen, an die der Appell ergeht, durch Mitarbeit der Land-

wirtschaft zu helfen, sich mit ganzem Herzen zur Verfügung stellen in der Erkenntnis, daß die Ernährung eine der wichtigsten Grundlagen für den Sieg ist, und daß es höchste Pflicht bedeutet, für die heldenmütig kämpfenden Soldaten und die Heimat, die die Waffen für dieses Meer schmiedet, die Nahrung zu schaffen.

Auch das stolze England, das sich bei Beginn des Krieges über unsere Nahrungsmittelmaßnahmen lustig machen zu können glaubte, hat inzwischen von Monat zu Monat einschneidendere Einschränkungen treffen müssen. Seine Lage ist aber mit derjenigen Deutschlands in keiner Weise zu vergleichen. England lebt vor der Tatsache, daß seine Zufuhr aus Übersee unaufhaltsam schwächer wird. Deutschland aber weiß, daß es alle Chancen hat, daß seine Lage besser wird. Es gilt den deutschen Sieg! Kein Preis darf uns dafür zu hoch sein.

Batterie Todt an der Kanalküste

Von OX-Kriegsbericht Kurt Lauterjung

19. März. (W. A.) Am Heldengedenktag fand an der Kanalküste eine Feierstunde statt, in deren Verlauf eine der schwersten Fernkampf-Batterien auf den Namen ihres Erbauers, Dr. Todt, getauft wurde. Im Schutze einer der Burgen aus Beton und Stahl, die die Geschütze gegen jeden Angriff aus der Luft oder von der See her unversehrt machen, hatten Abordnungen aller im Bereich der Kanalküste liegenden Einheiten der Marine, des Heeres und der Luftwaffe Luststellung genommen. In weitem Biersaal stand eine Ehrenkompanie der Batterie, und da standen die Frontarbeiter der Organisation Todt, die in monatelangem Einsatz diese gewaltigen Bauten nach dem Plane ihres Schöpfers errichtet hatten. Zahlreiche Ehrengäste, hohe Offiziere aus allen Wehrmachtteilen und Führer der Organisation Todt, unter ihnen auch der Sohn des verstorbenen Reichsministers, nahmen an der Feier teil.

Der Marinebefehlshaber Nordfrankreich gedachte zunächst der Gefallenen des Krieges. „Diese Batterie, eines der schwersten Werke an der Kanalküste“, so führte er dann aus, „wird für immer von den Taten eines Mannes zeugen, dessen wir heute ehrend gedenken wollen.“ Diese riesigen Bauten sind das unvergängliche Denkmal, das er sich setzen konnte.

Der Admiral taufte sodann als Zeichen der Verbundenheit des Namens Todt mit der Kriegsmarine die Batterie auf den Namen „Batterie Todt“. Von der hohen Betonmauer fiel eine Tarnmatte, und in großen Buchstaben aus Beton erschien der Name der Batterie. Der Boden bebte, als die erste Lauffalbe aus den Rohren fuhr.

Der heutige Wehrmachtbericht

Weitere Sowjetangriffe gescheitert

Vernichtende Schläge der deutschen Luftwaffe — Großer Tanker tödlich Sewastopol vernichtet — Erfolgreiche Luftwaffenaktionen auf Malta und im Seegebiet um England

Aus dem Führerhauptquartier, 20. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch griff der Feind wieder mit mehreren Kräften an. Alle Angriffe sind nach hartem Kampf abgewiesen. 25 feindliche Panzer wurden vernichtet. Ein großer Seewaschpot wurde am 18. März ein großer Tanker durch Luftwaffenschläge vernichtet.

In dem Gebiet wiederholten die Sowjets ihre erfolglosen Angriffe gegen die deutsch-rumänischen Stellungen. Ein britischer Angriff deutscher und ungarischer Verbände war erfolgreich. Im Abschnitt Ostwärts wurden der Feind nach Abwehr weiterer Angriffe zurückgeworfen und erlitt schwere Verluste.

Auch an der übrigen Ostfront scheiterten feindliche Angriffe. Eigene Angriffsvorbereitungen brachten weitere Erfolge.

Die Luftwaffe führte vernichtende Schläge gegen Panzer und Truppenbereitschaften der Sowjets auf der Halbinsel Kertsch und bekämpfte mit besonderem Erfolg Flugzeuge und Eisenbahntransporte im mittleren Frontabschnitt. Der Feind verlor gestern 62 Flugzeuge, von denen 14 in Luftkämpfen abgeschossen wurden. Fünf eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Disziplin in der Bauwirtschaft

Berlin, 19. März. Der Generalbevollmächtigte für die Bauwirtschaft, Reichsminister Speer, ist in drei Fällen wegen Umgehung der Vorschriften über die Einschränkung des Bauens eingeschritten.

Ein Bauunternehmer hat sich ohne Zustimmung an sein Wohnhaus einen Wintergarten anbauen, im seinem Garten Stützmauern und ein kleines Schwimmbad ausführen lassen, obwohl in seiner Gegend in stärkstem Umfang Wiederaufbauarbeiten durchgeführt waren.

Der Oberbaurat D. hat zugelassen, daß an mehreren in seinem Arbeitsbereich durch Verfügung stillgelegten Bauten weitergebaut wurde. Er ist damit seiner Aufsichtspflicht nicht nachgekommen.

Der Baurat C. hat — trotzdem zur Zeit ausführliche Richtlinien bestehen, im Kriege alles so einfach wie möglich zu bauen,

Die italienische 44. Infanterie-Division hat seit Anfang Februar zahlreiche Angriffe weit überlegener Kräfte unter blutigen Verlusten für den Gegner abgewehrt und in elf Tagen 122 Panzer vernichtet. In den letzten Tagen hat sich das rumänische Infanterie-Regiment 28 durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Auf der Insel Malta wurden Flugzeuge und Raketenbomben bombardiert. Ein deutsches Jagdgeschwader im Mittelmeerraum erzielte mit dem Abschuß von drei britischen Flugzeugen seit Kriegsbeginn seinen 1000. Luftschlag.

Im Seegebiet um England verurteilten Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht fünf Handelsschiffe ein Handelsschiff von 6000 BRT. Zwei weitere Schiffe mittlerer Größe wurden so schwer getroffen, daß auch mit ihrer Vernichtung zu rechnen ist. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen eine Hafenstadt an der englischen Küste.

In der Zeit vom 10. bis 18. März verlor die britische Luftwaffe 62 Flugzeuge, davon 23 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 16 eigene Flugzeuge verloren.

Bei dem ihm anvertrauten Bau weiter in normaler friedensmäßiger Weise gebaut. Er hat entgegen den bestehenden Bestimmungen Baumaterial und Arbeitskräfte für nichtkriegswichtige Zwecke verwendet.

In den ersten beiden Fällen wurde Freiheitsstrafe, im dritten Fall eine hohe Geldstrafe verhängt.

Nicht nur der Soldat der Front, auch die Wehrmachtlichen in der Heimat müssen Disziplin wahren und jede Maßnahme vermeiden, die die Kriegswirtschaft — wenn auch im Kleinen — zu stören geeignet ist.

Tragödie im Schnee der Berge

Gepaar im Nigda erstickt — Sieben Tage auf Hilfe gewartet

Am Dürrenberg bei Reutis in Tirol wurde die Leiche einer erkrankten Frau im Schnee aufgefunden. Nach den Feststellungen dürfte es sich um Frau Elzabe Behmann aus Bismansdorf in Thüringen handeln. Man fand nämlich die Resthülle des Hosenhemdengürtels und in der Hülle einen Fettkübel. „Von 20. bis 27. Januar warteten wir vergeblich mit erfrorenen Händen und Füßen auf Hilfe.“ Eine in der Hülle befindliche Landkarte trug folgenden Vermerk: „Folge den Fußspuren meines Mannes. Der Hunger trieb mich dazu.“

Die Leiche der Frau Behmann wurde drei Stunden entfernt von der Hütte, die des Mannes noch nicht aufgefunden. Wie aus den letzten Nachrichten des Ehepaares Behmann hervorgeht, müssen die beiden beim Aufsteigen zur Resthülle so schwere Erfahrungen erlitten haben, daß sie nicht mehr absteigen konnten und deshalb in der Hütte blieben. Als sich ihre Hoffnung, daß wohl irgendein Bergsteiger auf die Hütte kommen und sie aus ihrer schwierigen Lage befreien würde, nach vielen Tagen nicht erfüllt hatte und die Lebensmittel zu Ende waren, wollte Behmann trotz seiner Erfrierungen ins Tal absteigen. Da er im Tal nicht angekommen ist, muß angenommen werden, daß er durch das tagelange Hungern und durch seine Erfrierungen erschöpft in den Bergen den Tod fand. Seine Frau wartete vergeblich auf seine Rückkehr und brach dann beim Versuch, ebenfalls ins Tal abzustiegen, zusammen.

Schwere Schneestürme in Seeland und Nordjütland

Schwere Schneestürme rufen seit Mittwochmittag über Seeland und Nordjütland, wie man sie in diesen Gebieten seit Jahrzehnten nicht erlebt hat. Jeglicher Verkehr ist seit Mittwochabend praktisch gelähmt. Überall sitzen Personen und Güterzüge im Schnee fest. In Kopenhagen liegt der Schnee meterhoch in den Straßen. Der vorausgehende Eisregen hat zusammen mit den Schneestürmen jeglichen Telefonverkehr auf ganz Seeland und im nördlichen Jütland unterbrochen. Tausende von Telefonmasten sind wie Strichhölzer gestürzt worden. Viele Dörfer und Ortschaften sind ohne elektrischen Strom. Der Verkehr über den Großen Belt ist seit drei Tagen eingestellt.

Zwei Landesverräter hingerichtet

Berlin, 19. März. Der durch Urteil des Volksgerichtshofes wegen Landesverrats zum Tode verurteilte 41-jährige Richard Trutt aus Sied (Kr. Diepholz) ist heute morgen hingerichtet worden. Trutt hat im Auftrag einer fremden Macht Spionage gegen Deutschland getrieben.

Ferner ist der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilte 50-jährige Fritz Kusning heute hingerichtet worden. Der oft vorbestrafte Verurteilte hat aus Gewinnsucht im Auftrag eines fremden Nachrichtendienstes Spionage gegen Deutschland getrieben.

Todesurteil an Kriegswirtschaftsverbrecher vollstreckt

Berlin, 19. März. Am 19. März 1942 ist der am 20. Januar 1896 in Hamm geborene Paul Wolfmeier hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund wegen Kriegswirtschaftsverbrechens zum Tode verurteilt hatte.

Wolfmeier hat als Lebensmittelgroßhändler große Mengen Lebensmittel zurückgehalten und sie zum Teil gegen andere bezugsbeschränkte Waren eingetauscht. Ferner hat er 107 Liter Lebensmittel verderben lassen.

Aus Sachsen

Ein Kind von einem Eisbären er schlagen. Einen tragischen Tod fand in Aue ein 13-jähriges Mädchen. Von einem Eisbären am Markt führte ein Eisbären auf die Straße und traf das Kind, das schwer verletzt wurde und bald nach dem Unfall starb.

Verurteilung. Verurteilung. Eine anonyme Briefschreiberin, die auf Postkarten eine Einwohnerin großhändelt, bestraft wurde, erlebte einen bösen Reizfall. Wegen eines Strafbefehls über zwei Monate Gefängnis hatte sie Berufung eingelegt und mußte nun erleben, daß das Amtsgericht die Strafe auf sechs Monate Gefängnis wegen der besonderen Verwerflichkeit ihrer Tat erhöhte.

Blauen. Einbaudirektor Hans Kulla gefallen. Als Einbaudirektor einer OX-Gruppe im Osten hat der Sonderführer Einbaudirektor Hans Kulla aus Blauen sein Leben für Führer und Volk hingegen. Er kam am 1. August 1938 von der Straßen- und Wasserbaudirektion Litzan als Einbaudirektor und Leiter des Tiefbauamtes nach Blauen und trat im November 1939 in die Dienste der Organisation Todt. Später wurde er als Sonderführer mit selbständigen wichtigen Aufgaben betraut.

Mitdrenberg. Im Spiel tödlich verunglückt. Hier hatten einige Jungen sich eine etwa vier Meter hohe, mit Finken bedeckte und geräumige Schneeburg gebaut, die man einrichten wollte. Dabei brach der obere, größtenteils verfestete Teil der Schneeburg so plötzlich ab, daß der 14 Jahre alte Schüler Edgar M. in der Höhe von 14 Metern in den Schneemassen gestürzt und zum Teil verbeugt wurde. Obwohl sofort Hilfe zur Stelle war, blieben die Wiederbelebungsversuche erfolglos. Der überbelebte Jüngling konnte nur den eingetretenen Tod feststellen.



Fallschirmjäger sammeln über 10 000 RM für das Kriegs-WH.

Berlin, 19. März. Fallschirmjäger veranstalteten am Tag der Luftwaffe auf einem Truppenübungsplatz ein Großkonzert und eine Filmvorführung und verbanden damit eine Sammlung für das Kriegs-WH. Dabei wurde das beachtliche Ergebnis von 10 819,84 RM erzielt.

Bolschewistische Rache an den Familien von Kriegsgefangenen

Gelbst, 19. März. Seit Ausbruch des Krieges berichten bolschewistische Kriegsgefangene, daß man sich in der Sowjetunion an den Angehörigen rächt, wenn ein Soldat freiwillig oder unfreiwillig in Gefangenschaft gerät. Den finnischen Truppen fiel jetzt ein Dokument in die Hände, das die Richtigkeit der Behauptungen beweist.

In dem vom 16. 8. 1941 datierten Schriftstück teilte der Kommandeur des 638. sowjetischen Infanterieregiments dem Militärattaché des Gebietes Dschambul mit, daß der Sowjetoffizier Kozhadow Drag, einberufen aus dem Dorfe Golowitschewka im Gebiet von Dschambul, in Gefangenschaft geraten sei. „Zu dem Erlaß des Kriegskommissars vom 16. August 1941 bitten wir, eiligst die entsprechenden Maßnahmen gegen seine Familie zu ergreifen.“

Die entsprechenden Maßnahmen aber bestehen in Entziehung der Unterstützung und Verschleppung zur Zwangsarbeit!

Letzte Bastion vor Australien

Die Insel Timor praktisch in japanischer Hand

Tokio, 19. März. Wie „Domiuri Shimbun“ von einem ungenannten Stützpunkt meldet, kam es am 12. März im Kampf um Timor westlich von Dilly zu größeren Kampfhandlungen, bei denen die gegnerischen Streitkräfte vernichtet wurden. Damit sei die gesamte Insel nunmehr praktisch in japanischen Händen. Die restlichen feindlichen Kräfte von mehreren Hundert Mann zogen sich in das hohe Gebirge zurück.

Auch der nördliche Teil der Insel Java, darunter Surabaja, befand sich am Donnerstag nunmehr unter vollständiger Kontrolle der japanischen Truppen. Allein in Panjoewang wurden 1500 holländische Soldaten entlassen.

Auf Sumatra sind gestern schnelle japanische Truppen in die Hafenstadt Padang eingezogen. Auch die Hafenanlagen von Emma-Haven wurden von den Japanern besetzt.

Wichtige Stützpunkte auf Neu-Guinea besetzt

Tokio, 19. März. Im Verlauf der Operationen auf Neu-Guinea besetzten japanische Streitkräfte mehrere Flugplätze, von denen die Luftwaffe nunmehr ihre weiteren Aufgaben durchführt. Es handelt sich hier hauptsächlich um Flugfelder, die im südlichen Landesinneren angelegt wurden, um von hier aus das dort gewonnene Gold per Flugzeug nach den Hafenstädten zu bringen. Man trifft hier auf die größten Goldvorkommen der Welt. Man hatte im Gebiet dieser Bergwerke über 30 Flug-

plätze angelegt. Japanische technische Truppen sind nun eifrig tätig, die bisher eroberten Flugplätze wieder instandzusetzen, um sie für weitere Operationen gegen militärische Ziele Neu-Guineas, vor allem aber auch für Angriffe auf Feindbasen auf dem australischen Festland, zu benutzen.

In Kürze

General von Conard †. In Potsdam, wo er seinen Lebensabend verbrachte, verstarb im 82. Lebensjahr der General der Infanterie Friedrich von Conard, Ritter des Pour le Mérite mit Eichenlaub, einer sehr selten verliehenen Wehrkriegsauszeichnung.

Bevorzugt zum Oberleutnant befördert. Wie das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgibt, ist der am 15. März 1911 im Wehrmachtbericht genannte Leutnant Spielmann auf Grund seiner besonderen Leistung bevorzugt zum Oberleutnant befördert worden.

Die Küstenluftwaffe entfaltete über Malta nach wie vor eine äußerst intensive Tätigkeit. Auf dem Flugplatz Galfar warfen deutsche Kampfflugzeuge eine Bombenlast in Brand. Englands Haupt in Ägypten. Der frühere ägyptische Ministerpräsident und gegenwärtige Berater und Vertraute des ägyptischen Königs, Ali Maher Pascha, ist von den Engländern zum Zwangsarrest auf seinem Gute außerhalb Kairo verurteilt worden.

Die goldenen Augen rufen. Nach einer Meldung aus Washington erhält Venezuela einen U.S.A.-Kredit zwischen zehn und sechzehn Millionen Dollar zum Ankauf von Kriegsmaterial aus nordamerikanischen Fabriken. Weitere U.S.A.-Kreditverträge sollen für Nicaragua und Ecuador verhandelt werden.



Schuldliche Kinder gegen die deutschen Stellungen

Auch diese 14- und 15-jährigen Kinder ließen die Sowjet-Mächte gegen die deutschen Stellungen antreten. Der Hunger zwang sie jedoch, sich gefangennehmen zu lassen. PR-Kriegsberichterst. Busch (S4)

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 20. März.

Das Frühlingslied

Es ist so weit. An jedem Abend erklingt wieder aus den Häfen über der Stadt ein weiches, sehnsüchtiges Frühlingslied. Wenn man in der Dämmerstunde durch die Straßen geht, richtet man unwillkürlich suchend den Blick nach oben: die Amsel singt. Aber es singt immer nur eine, niemals mehrere durcheinander. Sieht man weiter, und wird das Lied der Amsel aus der Ferne leise und leiser, dann kann man sicher sein, daß plötzlich wieder vor uns ein neues Frühlingslied erklingt, genau so weich und schmelzend, genau so hingebungsvoll und genau so ausdauernd. Frau Amsel wittert den Frühling. Sie weiß, daß es sich sozusagen nur noch um Tage handeln kann, bis der Frühling ausbricht, und nicht nur auf dem Kalender. Darum ist sie so von jubelnder Freude erfüllt und kann gar nicht anders, als dieses ganze innerliche Glück in den süßenden Abend hineinzuatmen. Sie sucht sich immer die gleiche Stunde dazu aus, niemals den Vormittag oder überhaupt die hellsten Tagesstunden. Aber wenn der Tag sich ein wenig neigt, wenn man sich wieder bewußt wird, daß es um diese Zeit vor drei Wochen schon dunkel war und heute spamt sich der Himmel noch hell über der Stadt — dann erklingt ihr frohes Lied. Es ist alljährlich das erste richtige „Frühlingslied“, wenn man, so regelrecht wintermilde, seinen Weg geht, an grauen Mauern und kalten Bäumen und Strauchern vorüber — und wenn dann plötzlich dieses unbeschreiblich süße, frohe Lied aus der Höhe erklingt.

Von Freitag 20.17 bis Sonnabend 6.37 Uhr verdunkeln!

Parole für Sonnabend, 21. März:
Das Untergraben des Bestandes der menschlichen Kultur durch Vernichtung ihres Trägers erscheint in den Augen einer völkischen Weltanschauung als das schändlichste Verbrechen.
Adolf Hitler.

Kriegsauszeichnung. Das Eisenerz 2. Klasse erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde bei den schweren Abwehrkämpfen an der Ostfront der Unteroffizier in einer Geschütz-Kompanie Gerhard Bau, Sohn der Frau Anna Verin, Bauh.

Ehrenkinder der NS-Frauenhilfsleiterin. Die Leiterin der NS-Frauenhilfsleiterin, Frau Klein, hält jeden Dienstag und Freitag von 15 bis 17 Uhr Sprechstunden für alle Volksgenossinnen in der Volkshalle, Zimmer Nr. 40, ab.

Hitler-Jugend, Standort Bischofswerda. Wegen Neuorganisation des HJ-Ewars treten morgen Sonnabend sämtliche Gefolgschafts- und Führerführer mit ihren Selbstverwaltern um 19 Uhr im HJ-Saal zu einer Besprechung an. Auch die HJW- und HJW-Gruppenführer haben mit Selbstverwaltern zu erscheinen.

Deutsches Jungvolk, Bischofswerda. Die Jungabteilung 1/26/27/103 treten am Sonnabend 14.30 Uhr vollständig am alten Sportplatz an. Hauptprobe zur Verpflichtungsfeier.

Erzeugt mehr Gemüse in den Gärten, Nach- und Betriebsgärten. Das Reichsheimstättenamt der NSDAP erläßt nachfolgenden Aufruf: Volksgenossen, dem Selbstversorgungsgartenbau ist die Aufgabe gestellt, im Kriegsjahr 1943 mehr Gemüse in den Haus-, Nach- und Betriebsgärten zu erzeugen. Der Bedarf an Gemüseerzeugnissen ist sehr groß, zumal auch Landwirtschaft und Gewerkschaften mehr Gemüse erzeugen werden und mehr Saatgut verbrauchen. Geht deshalb mit dem Saatgut sparsam um und laßt nicht mehr, als für die bestmögliche Berechnung benötigt. Viel Saatgut bringt nur dann viele und gute Pflanzen, wenn es weit gefaßt wurde, so daß jede Pflanze genügend Raum zur guten Entwicklung hat. Beachtet die in der Broschüre veröffentlichten Mitteilungen und beachtet, daß auch der Nachbar und Volksgenosse für seinen Garten Saatgut braucht. Selbst sparsam mit Saatgut, dann reicht es für alle!

Schutz des Wildes vor Hundebissen. Es mehrten sich in erschreckender Weise die Meldungen, daß wilde Hunde hungrig nach Wild reißten. Es wird darauf hingewiesen, daß die am 19. Februar 1940 von der Landesregierung erlassene Verordnung zum Schutz des Wildes vor Hundebissen noch in Kraft ist. Danach sind Hunde so zu verhalten, daß sie nicht unbeaufsichtigt frei umherlaufen können. Im Freien außerhalb der bebauten Ortslage sind sie an der Leine zu führen. Ausgenommen sind Dörfer, Jagd- und Wildbunde, Sanitäts- und Weidbunde der Wehrmacht sowie Polizeibunde, soweit sie als solche kenntlich sind und solange sie von den Berechtigten zu ihrem Dienst verwendet werden.

Veränderungen in der Lebensmittelzuteilung

Weniger Brot, Fleisch und Fett — Erhöhung der Adäration — Sonderzuteilung von Kondensmilch

Auf Grund des im Reichsanzeiger vom 19. März veröffentlichten Erlasses über die Durchführung des Rationensystems für Lebensmittel für die 35. Zuteilungsperiode vom 6. April bis 5. Mai 1943 treten in der Höhe der Rationen für Brot und Fleisch, Fett sowie Kaffee-Erlaß und Zusatzmittel Veränderungen ein.

Das Umtauschverhältnis Marmelade: Zucker wird auf 700 zu 350 Gramm (bisher 450 Gramm) geändert.

Die Adäration wird von 125 auf 187,5 Gramm erhöht; außerdem werden bis 125 Gr. Quark ausgegeben.

Jeder Versorgungsberechtigte mit Ausnahme der Selbstversorger erhält in der 35. Zuteilungsperiode eine Sonderzuteilung von einer Normaldose Kondensmilch.

Im übrigen bleiben die laufenden gewöhnlichen Rationen an Schweinefleisch, Quark, Getreidemehl, Teigwaren, Kartoffelstärkeerzeugnissen, Vollmilch, Jucker, Marmelade, Kaffeebonnig und Kakaopulver gegenüber der 34. Zuteilungsperiode unverändert.

Im einzelnen bleiben die Brotzuteilungen der Kinder und Jugendlichen von 6 bis 20 Jahren sowie die Brotzuteilungen der Schwer-, Schwerf., Lang- und Nacharbeiter unverändert. Gesenkt wird dagegen die Brotzuteilung der Normalverbraucher über 20 Jahre um wöchentlich 250 Gramm auf 2000 Gramm und die Brotzuteilung der Kinder bis zu drei Jahren um 200 Gramm wöchentlich auf 900 Gramm. Die Kinder bis zu drei Jahren erhalten jedoch unverändert wöchentlich 125 Gramm Kinderstärkemehl. Die Brotzuteilung der Kinder von drei bis sechs Jahren wird um wöchentlich 100 Gramm erhöht unter Berücksichtigung der Ration an Kinderstärkemehl auf die Hälfte (52,5 Gramm wöchentlich).

Die Brotzuteilung der Kinder bis zu drei Jahren wird um wöchentlich 100 Gramm, für Schwerstarbeiter um wöchentlich 100 Gramm, für Schwerstarbeiter sowie Lang- und Nacharbeiter um wöchentlich 50 Gramm gesenkt.

Die Gesamtzuteilungen der Kinder bis zu 14 Jahren und die Fettzuteilungen der Lang- und Nacharbeiter bleiben unverändert. Die Fettzuteilungen der Normalverbraucher werden für die Zuteilungsperiode (vier Wochen) um 250 Gramm, der Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren um 125 Gramm gesenkt. Daneben tritt eine Kürzung der Fettzuteilungen der Schwerstarbeiter in Höhe von 100 Gramm und der Schwerstarbeiter in Höhe von 63 Gramm ein.

Eine weitere Kürzung ist die Einziehung der Mehl-, Nachweise und der Sojabohnen für Süßwaren in die Ration- und Bezugsverpflichtung für Kartoffelstärkeerzeugnisse.

Die Ration an Kaffee-Erlaß und Zusatzmitteln wird für Verbraucher über drei Jahre auf 312,5 Gramm je Zuteilungsperiode festgesetzt. Kinder bis zu drei Jahren erhalten keine Kaffee-Erlaß- und Zusatzmittel.

Den Versorgungsberechtigten, die Marmelade einfuchen und Obst einmachen und deswegen auf den Bezug von Marmelade zugunsten von Zucker verzichten wollen, wird Gelegenheit gegeben, den Zucker, der an Stelle von Marmelade bezogen werden kann, zu dem geänderten Umtauschverhältnis von 700 zu 350 Gramm in der Zeit vom 6. April bis 26. Juli 1943 zu jedem beliebigen Zeitpunkt unabhängig von der Gültigkeitsdauer der Einzelabschnitte zu beziehen. Es ist daher möglich, die gesamte für die 35. bis 38. Zuteilungsperiode bestimmte Zuckermenge von 1400 Gramm zu Beginn der 35. Zuteilungsperiode zu kaufen.

In der 37. bis 39. Zuteilungsperiode werden die über sechs Jahre alten Versorgungsberechtigten und die Inhaber der Reichsfettkarten III, IIII und IIII V je 50 Gramm Speiseöl an Stelle von 82,5 Gramm Margarine in jeder Zuteilungsperiode erhalten. Die Vorbestellung für den Bezug dieses Speiseöls muß spätestens bis zum 11. April 1943 erfolgen.

Einen Vergleich der alten und neuen Rationen in Gramm je Woche ermöglicht die folgende Gegenüberstellung:

Brot:		Bisher. Ration.: 1166,4.42:	
Kleinkinder bis zu drei Jahren	1100	1100	900
Kleinkinder von drei bis sechs Jahren	1100	1200	1200
Kinder von sechs bis zehn Jahren	1700	1700	1700
Jugendliche von zehn bis 14 Jahren	2000	2000	2000
Normalverbraucher über 20 Jahre	2250	2000	2000
Lang- und Nacharbeiter	2850	2820	2820
Schwerstarbeiter	2850	3400	3400
Schwerstarbeiter	4350	4400	4400

Fett:		Bisher. Ration.: 1166,4.42:	
Kleinkinder bis zu drei Jahren	125	125	125
Kleinkinder von drei bis sechs Jahren	188	188	188
Kinder von 6 bis 14 Jahren	250	250	250
Jugendliche von 14 bis 18 Jahren	351	351	351
Normalverbraucher über 18 Jahre	380	380	380
Lang- und Nacharbeiter	380	380	380
Schwerstarbeiter	384	384	384
Schwerstarbeiter	738	738	738

Fleisch:		Bisher. Ration.: 1166,4.42:	
Kleinkinder bis zu drei Jahren	250	250	250
Jugendliche von 6 bis 18 Jahren	400	350	350
Normalverbraucher über 18 Jahre	400	350	350
Lang- und Nacharbeiter	600	450	450
Schwerstarbeiter	800	600	600
Schwerstarbeiter	1000	850	850

Die Sätze für die Selbstversorger sind entsprechend geändert worden. Weitere Einzelheiten über die Neuregelung sind aus dem Reichsanzeiger vom 19. 3. zu ersehen.

Auf die Gruppe der Normalverbraucher entfallen nur rund 40 Prozent des deutschen Volkes, 60 Prozent entfallen auf die übrigen Verbrauchergruppen, die Wehrmacht und die Selbstversorger.

„Tag der Wehrmacht“ am 29. März — den verlobt jeder mit unseren Soldaten

Die Feiern der Jugendverpflichtung

Wie bereits berichtet, werden am Sonntag, 29. März, die 14jährigen Jungen und Mädchen, die zum großen Teil die Schule verlassen und in die Gießerungen der HJ und des NSDAP übertraten, erstmalig reichsweitlich in feierlicher Form verpflichtet. In dieser Feier, die für die Jungen und Mädchen ein erster Schritt in einen neuen Lebensabschnitt ist, sind vor allem die Eltern und Erzieher, die künftigen Betriebsführer der zu Verpflichtenden sowie die Angehörigen der Gießerungen und angegliederten Verbände herzlich eingeladen. Für Parteigenossen und Parteigenossinnen ist die Feier Pflichtveranstaltung. Auch alle übrigen Einwohner sind herzlich willkommen!

Die Feiern finden statt in:
Burkau vorm. 9 Uhr im Saale des Mittelgasthofes,
Frankenthal vorm. 9 Uhr in der Turnhalle,
Großbrebnitz abends 8 Uhr im Saal von Hilmes,
Schmölln vorm. 10 Uhr im Saale des Gasthofs Dierckmann,
Lützen T. vorm. 10 Uhr im Saale des Erbhergerichts.

Großbrebnitz, Schulausstellung. Die Schule läßt zur Verpflichtung einer Ausstellung im Schulhaus, die am Sonntag von 1 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet ist, ein.

Dumy-Thumitz, Das Wehrmachtanzert. Das von der NSDAP-Kreisgruppe und dem Reichswehrverband, Kameradschaft Dumy-Thumitz, am Sonntag, 29. März, in Bevers Gasthof zu-

gesehen des Winterhilfswerkes veranstaltet wird, hat, wie zu erwarten war, wieder großen Anklang bei der Bevölkerung gefunden, so daß jetzt schon fast sämtliche Eintrittskarten ausverkauft sind und nur noch ein kleiner Teil zur Verfügung steht. Neben dem hier bereits bekannten Musikorchester der Luftwaffe wirkt ein Solistensemble eines Fliegerhorstes mit Einzel- und Gesamtdarbietungen mit. Auch der aus dem NSDAP-Wunschlagerer bekannte Ansager wird wieder zur Unterhaltung beitragen, so daß alle Besucher wieder voll auf ihre Kosten kommen werden. Das Konzert beginnt pünktlich 19 Uhr. Saalöffnung 18 Uhr.

Burkau, Vortragsfilm. Die hiesige Gemeindegruppe des Reichsluftschutzbundes wird am Sonntag, nachm. 3 Uhr, im Saale des Erbhergerichts, einen interessanten Film zeigen. Diese Filmvorführung ist für jeden Volksgenossen sehr lehrreich. Ein abschließender Besuch ist daher erwünscht.

Neukirch (Gautz), Betr. Kriegs- u. NSDAP-Vertraute. Am Montag, 30. März, findet die letzte Vortragsveranstaltung des Kriegs- u. NSDAP-Vertrauten, 1941/42 für die Monate Februar und März statt. Gelehrliche und frische Hilfsbedürftige können einen Bekannten zur Entgegennahme beauftragen. Kindern wird nichts ausgedient. Eine Nachlieferung erfolgt nicht! Folgende Tageszeiten sind unbedingt einzuhalten: Ausgabzeit in der Geschäftsstelle (Gemeindeamt, 1. Stod): Oberdorf: Vormittags 8 bis 10 Uhr. Niederdorf: vorm. 10 bis 12 Uhr!

Kamenz. Im Anschluß an die Kreisprüfung der Mädchenzuteilung fanden die Abschlußprüfungen der Volk- und Lehr-



Das Sumpfgelieb

VERLEBTER-SCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ein Brief für dich, Moorbauerin!“ sagte er aufgelaunt. Aber die Waise war blaß geworden. Sie hatte mit einem einzigen Blick die Handschrift ihres Bruders Georg erkannt.

Ein großer Ueberdruck erfaßte die Waise. Ihr Mund war ganz trocken, so daß sie den schlechtesten Geschmack am Gaumen nicht ausweichen konnte. Den Brief zerreißen? Wie leicht!

Die febrile durchs Dorf und hielt sich halbschamlos. Vorhänge an kleinen Fenstern verschoben sich. Mägen verhielten den Schritt und sahen ihr nach.

Das Moor war zurückgeblieben. Fruchtbar war das Land geworden. Dann kam der Wald. Hier lag die Waise den Brief. Die Waise war dem geistlichen Herrn Bruder durchgegangen. War nächstherwelle mit dem parochialen Küchenschnecker ausgegangen und mit Geld und Bad ausgegessen unter Hinterlassung eines schönen Schreibbriefes, so mangelhaft in Form und Ausdruck, daß der Herr Kooperator tief entsetzt nur noch zu bemerken hatte, sie, die Waise, möge sich ihr Schulgeld wieder herauszahlen lassen.

Wie hierher hatte die Waise gefaßt. Aber dann wurde sie plötzlich die Stille. Die Waise hatte den Schreibstil ihres Bruders erbrochen und daraus fünfzehnter März entwendet, einen Betrag, der auch das von Waise bereits ausgezahlte Legat enthielt. Und unter großem Lamento forderte Georg nun von der Waise Schadenersatz. Sie sei schuld daran, daß er die Waise nicht in Ordnung kommen. Waise solle umgehend den Betrag ersuchen, sonst müsse er Anzeige gegen Waise erlassen.

Waise wurde streng und schamlos geworden. Das war ein Schlag, der gegen die Ehre des Hauses ging. Und daß Georg überhaupt nur den leibhaftigen Gedanken begte, diese Sache an die Öffentlichkeit zu zerren, begriff die Waise nicht. Er war eben doch ein Fremder, einer, der sich von Blut und Hof gelondert hatte und nimmer wollte, daß man Schand und Uebelthat aufdecken mußte, wenn sie das eigene Recht zu bedecken drohten. Waise zerriß den Brief in ganz kleine Stücke und überließ sie dem Wind. Dann klatschte sie die Hände auf den goldbraunen Herberücken,

daß das behäbige Bräunel mit schaukelndem Bauch zu rennen begann, über Straßenrillen und Bahngleise hinweg. Die rasche, gefährliche Fahrt behagte der Waise. Damit führe sie sich selber und ihrem Vorn davon.

Nach zweistündiger Fahrt stellte die Waise das Gefährt im „Lamm“ ein und ging mit wachen, aufmerksamen Augen über den Schranzenplatz der kleinen Stadt. Sod an Sod häufte sie hier über die goldene Körnerfrucht. Die Waise tat es den Bauern und Händlern gleich, nahm hier und dort eine Handvoll zur Probe, doch dann, zerkaute einige Körner zwischen ihren zersunden Zähnen.

Dabei schloste sie die Ohren nach Weisen und Gutachten und stand mitten in diesem lärmenden Leben mit einer stillen Lust.

Aber irgendwo lag sie doch wieder Wehmut an. Wie spendete die Moorheimat lang, an soviel Fälle gemessen! Wie arm war ihr Boden, wie krankte er, was für ein Kampf entspann sich um jeden Hoberstreifen, der zwischen den Hangarmen der Fische lag, wie häuerte in jeder Wiese das böse, alte Moorweid immer wieder durch! Und doch hing die Waise an dieser Heimat mit einer schier schmerzenden Liebe, ihre Gedanken entwichen heiß und sehndend den Stadtmauern und suchten die Unendlichkeit, die schweigende Feier des Moores, suchten den Giebel des Hofes, den rostigen Wetterhahn und das wehende Birkengrün der vertrauten Straße.

Wie hatte die Waise so tief gefaßt, daß es ihr ans Herz und Leben ging, wenn sie den Hof verlaufen mußte.

Sie hatte plötzlich Angst und fragte sich mit zitternder Stimme nach dem Notariat durch. Ueber eine Stunde lag sie im Vorzimmer. Neben ihr häuerte eine magere Frau mit trostlosen Augen und frante immer wieder einen Brief aus der Handtasche, ein amtliches Schreiben, in dem das Wort „Anwaltsverweigerung“ eine bedenkliche Rolle spielte. Die Waise hatte mit einem Seitenblick dieses Wort abgelesen. Dumy lag ihr das Herz. Sie sah wie eine Angeklagte, die auf ihre Verurteilung wartet. Qualende Furcht hatte sie behalten, irgend etwas könnte nicht in Ordnung sein, irgend etwas müsse geschehen, was ihr den Hof entziehen könnte.

Aber dann war mit einem Male alles vorbei. So schnell und einfach war es gegangen, daß die Waise sich hinterher nur noch an zwei wohlwollende Augen erinnern konnte, die sie über eine goldgeränderte Brille freundlich ansahen. Eine gute Stimme hatte allerlei gefragt und endlich einen Glückwunsch ausgesprochen. Die Waise schloste sich zum ersten Male von einem anderen Menschen anerkannt und im Befehl beschäftigt.

Und sie dankte dem Notar, als wäre er es gewesen, der ihr Hof und Heimat geschenkt hatte.

Die Waise im „Lamm“ war voll Rauch und Fettdunst an diesem Markttag. Vom ersten Stockwerk scholl schwebende Wiedermüll herunter, noch immer wurden allerlei Handelschäften ausgefragt, Kartenpieler schlugen dröhnend in die Tische hinein, daß die Bierlachen spritzten, schwitzende Kellerinnen schritten durch ein Guckfenster Aufträge in die Küche hinaus.

Inmitten des Trubels sah die Waise vor ihrem Glas Brauener, ganz kühl und zufrieden. Immer noch war ihr Herz voll schwebender Freude. Ihre Augen leuchteten von innen heraus, eine seltsame Schönheit lag auf ihrem gelassenen Gesicht. Waise träumte untrüben den Hof. Nichts als den Hof. Immer und ewig nur den Hof. Ihre Träume schenken ihm Farbe, frische grüne Fensterläden, weißflorigen Spreißelweizen bis unter den Giebeln und rotflammen Geranien in schmalen Blumenkästen. Sie bevölkerten ihn mit schallenden Lachen und Leben, kehen eine befehlshaberische Männerstimme durch das Haus hallen und schleppten heimlich, ganz heimlich eine verwehte Waise vom Dachboden. Aber rot und heiß geworden, lernten Waise Gedanken weiter, wurden wieder kühl und trostig und beschäftigten sich jetzt mit dem Notar, den sie in einer schamlos landwirtschaftlicher Maschinen gesehen hatte.

Und die Waise Weidacherin ballte die Hände in einem unbedingten Tatendurst, als sie sich selber vorräumte, wie sie mit der gesammelten Kraft eines solchen Fluges dem gebasteten und geliebten Moor zu Leibe rüden würde. Aufsteigen die Waise des geliebten Bodens, umlegen die schwarze, dampfende Scholle, in der Furchen neben mit dem Schritt eines Siegers.

Die Waise spürte nicht, daß schon lange zwei helle, forschende Augen auf sie gerichtet waren, die in ihrem offen dargebotenen Gesicht ganz ohne Scheu spazieren gingen. „Wer bist denn du?“ forschten die fremden Augen. Was bist denn du für eine?

Am Nebentisch, von woher dieses befremdliche Augenblinzern zur Waise herüberkam, hatte man Stuhl an Stuhl einschieben müssen. Gleichgültig breite Menschenhüften gingen stie-nach in den Tisch hinein, gestandene Bauern, ledige Burgen, halb-wüchsige Knecht, die heute durcheinander saßen, weil alle Ordnung aufgehoben war. Einer war darunter, der wohl des Ansehens wert gewesen wäre, auch für eine Waise Weidacherin. Stämmig und fest lag er da, der Steirer Peter von Oberberg, mit dümmeligen Weinen, die er kaum unterzubringen wußte. Jetzt richt er seinen Nachbar an und fragte halblaut mit einer deutlichen Kopfbewegung: „Kennst die da drüben? Ja, die neben der Weidacherin! Kommt mir bekannt vor, weiß aber nicht, wo sie hinam soll.“

„Fortsetzung folgt.“

